

EDITORIAL

Grundlagenforschung

**CLAUDE
KARGER**

steht täglich
im Verkehr.

Im Juli hatte der Wirtschafts- und Sozialrat ein dickes und hochinteressantes Gutachten über die Personenmobilität auf nationaler und grenzüberschreitender Ebene veröffentlicht. Es ist Teil eines Programms von sektoriellen Analysen, das sich die aus Vertretern von Staat, Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammen gesetzte, regierungsberatende Institution in den letzten Jahren vorgenommen hat.

Jedesmal wird eine Bestandsanalyse durchgeführt und anschließend werden Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen formuliert, wie man die Entwicklung eines Bereichs weiter verbessern kann. Diesmal hatte das Gremium schon mal bei der Bestandsanalyse ordentlich zu kauen.

„Der WSR fragt sich, wie eine aktive Transportpolitik zu verwirklichen ist, wenn verschiedene Statistiken und insbesondere jene über den Bustransport, nicht existent sind“, heißt es da etwa. Anderswo wird bemängelt, wie betagt manche Daten doch sind. Es macht also durchaus Sinn, die Informationen zur Mobilität und deren Gewährleistung - einem der dringendsten Probleme im verkehrsinfarktbedrohten Luxemburg - zu aktualisieren.

Nun gibt, wie das „Luxemburger Wort“ gestern meldete, das Nachhaltigkeitsministerium eine „groß angelegte Kosten-Nutzen-Studie in Auftrag, um den Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen besser planen zu können“. Ein kompliziertes und sicher auch kostenintensives Unterfangen fürwahr, das sich das Ministerium maximal 420.000 Euro kosten lassen will und aus dem auch ein On-

line-Instrument zur Abschätzung von Kosten und Nutzen von Verkehrsprojekten hervorgehen soll. Aber wieviel kostet ein Verkehrsinfrastrukturprojekt, das aufgrund einer lückenhaften Datenlage an der falschen Stelle angesetzt wird? Hilft die neue Mobilitätsstrategie, die auf der Grundlage der Studie erstellt werden soll, auch nur an einer Stelle, Staus zu vermeiden, würden sofort volkswirtschaftlich gesehen Millionenbeträge gespart - gespart würden sicher auch Unmengen an Abgasen, die „Stop and Go“-Verkehr nunmal verursacht. Eine von einem Forscher im „Wort“ aufgeführte Hochrechnung ergibt, dass die Staus die Wirtschaft rund 15 Millionen Euro täglich (!) kosten, verschlingen sie doch reichlich Arbeitszeit von Mitarbeitern. Und wie aus dem Gutachten des WSR hervor geht, verbrachten die Verkehrsteilnehmer in Luxemburg 2015 rund 33 Stunden im Stau - das Großherzogtum stand damit an vierter Stelle im Negativranking, hinter Belgien, den Niederlanden und Deutschland. Schlecht für Nerven und Gesundheit der Verkehrsteilnehmer, schlecht für die Umwelt, schlecht für die Wirtschaft, schlecht für Luxemburgs Image als „Logistik-Hub“ im Herzen Europas.

Zweifelsohne wird eine solche Studie, die eigentlich auch die verkehrspolitischen Infrastrukturen und Entscheidungen in den Nachbarländern mit berücksichtigen müsste, aus denen ein wachsender Anteil der Arbeitskräfte in Luxemburg kommt, auch dazu beitragen, die Mobilitätsdebatte zu objektivieren, die derzeit eigentlich überall geführt wird: kaum ein Gemeindeforschungsprogramm, in dem Verkehrsentslastung kein Kernthema ist. Luxemburg braucht also dringend diese Studie und die daran hängenden Instrumente. Und anschließend natürlich beherrzte Entscheidungen.